

wie im Fluge können wir heute alles durchsehen. Ueber der oben erwähnten steinernen Treppenanlage erhebt sich plateauartig ein zweiter zusammenhängender großer Platz, der aber seinen Zwecken entsprechend, nicht so kahl ist wie der Hauptfestplatz der Ausstellung, vielmehr mit Bäumen und gärtnerischen Anlagen zum Teil ganz reizend geschmückt ist und auch wiederum ein Bassin aufweist, wo allerdings keine Zauberfontäne entquillt, an dem wir aber vier prächtig Marabus (Figuren von Ferdinand Göschel in Nürnberg) in ihren nachdenklichen Stellungen gern betrachten. Zur Linken dieses Platzes ist das ausgedehnte Gebäude der Ausstellung des bayerischen Staats mit verschiedenen Zugängen, von denen namentlich das Hauptportal einen außerordentlich wirkungsvollen, im besten Sinne modernen Charakter hat. Ein ernstes, in sich selbst würdevoll beruhendes Machtbewußtsein spricht aus dem ganzen Bau, den wir dem trefflichen Bauamtsassessor Ludwig Ullmann in Nürnberg verdanken. In dem Staatsgebäude haben die einzelnen Ministerien mit ihren der allgemeinen Wohlfahrt gewidmeten Einrichtungen sich ausbreiten dürfen. Die tausend Pläne, Modelle usw. eingehend zu betrachten, verlohnt sich sehr der Mühe, den äußerlich imponierendsten Eindruck, den wir von da mitnehmen, macht aber eine von Maffei in München gelieferte Schnellzugslokomotive, die 150 Kilometer in der Stunde zurücklegen kann.

Zur Linken fallen uns drei einzeln stehende große Gebäude ins Auge; zuerst die gewaltige Maschinenhalle, ausgeführt von dem Nürnberger Werk der Vereinigten Maschinenfabrik Augsburg und Maschinenbaugesellschaft Nürnberg, A.-G. Sie hat 180 m Länge. In ihr hat sich die hochbedeutende Maschinenindustrie Bayerns niedergelassen, deren nicht nur dem Laien imponierende Produkte wir zum Teil tagüber in tausender Tätigkeit sehen. Einzelne hier namhaft zu machen, müssen wir unterlassen, doch möchten wir wenigstens auf eine Zwilling's-Rotationsmaschine der eben genannten Aktiengesellschaft hinweisen, auf der ein Teil der Auflage der angesehensten Nürnberger Zeitung, des „Fränkischen Kurier“ gedruckt wird. Die mit großartigen Dynamomaschinen und zahlreichen elektrischen Apparaten auftretenden Siemens-Schuckertwerke in Nürnberg dürfen aber auch hier trotz unserer Eile nicht vergessen werden.

Neben der Maschinenhalle stehen die Kunsthalle

und das Gebäude für die Ausstellung des Kunstgewerbes. Letzterer scheint Dresden starke Konkurrenz gemacht zu haben, immerhin finden wir auch in Nürnberg genug des Schönen, auch in der Kunsthalle, wo freilich naturgemäß die Nürnberger Künstler verhältnismäßig mehr zu Worte kommen als die Münchener. Das ist ja auch nur erfreulich, so kommen auch unbekanntere Meister zu wohlverdientem Ruhm, wir möchten hier wenigstens den einen Namen des Professors Ludwig Kühn in Nürnberg nennen, der ebenso vortrefflich zu radieren wie in Del zu malen versteht.

Geradeaus am Ende des erwähnten Platzes sehen wir eine prunkvolle Fassade, reich geschmückt von Plastik und Malerei, das Ganze gekrönt von einer hochragenden weiblichen Figur, die uns schon von ferne „Willkommen“ zuzurufen schien. Es ist die Moris (von Philipp Kittler), die Personifikation der Stadt Nürnberg, vor deren Ausstellung wir hier stehen. Sie zerfällt in eine neuzeitliche und in eine historische, denen auch architektonisch zwei nur durch einen Gang verbundene besondere Gebäude entsprechen, die beide von dem trefflichen Nürnberger städtischen Architekten Friedrich Kufner herrühren. Kommt in dem vorderen die hervorragend rührige Nürnberger Stadtverwaltung in allen ihren Zweigen zur Geltung, so bietet das an die alte Nürnberger Bauweise gemahnende Rückgebäude eine Ausstellung von Gemälden, plastischen Figuren, Kunstaltertümern usw., die dadurch einen ganz besonderen Reiz erhält, daß sie nur vorübergehend eigens für die Landesaussstellung zusammengebracht wurde. Eine große Anzahl der Kunstschätze haben die städtischen Kunstsammlungen, die Stadtbibliothek, das städtische Archiv (übrigens auch sehr dankenswert die königlich bayerische Archivverwaltung) gestellt, interessanter ist es noch, was Private, Kirchengemeinden usw. aus ihrem Privateigentum hergeliehen haben. Diese Schätze hat man ja nur ganz selten Gelegenheit, zu sehen, die meisten bleiben ja selbst dem kunsthistorischen Forscher verborgen und unbekannt. Hier sind sie nun in einem schönen Rahmen vereinigt und in gefälliger Weise aufgestellt. Man staunt, welch ein Reichthum an Prunk-Gläsern, kostbaren Gold- und Silberpokalen, Uhren, Porzellan, Schlosserarbeiten, dann auch an wertvollen Gemälden, selbst an künstlerisch geschmückten mittelalterlichen Handschriften in den Häusern der Altnürnberger Patrizier und anderer Privatpersonen